

# Das Sterben der Schmetterlinge

*Artenvielfalt im Südwesten ist massiv bedroht*

Von Martin Oversohl

**Karlsruhe.** Nicht nur die Zahl der Schmetterlinge geht zurück, auch die Vielfalt der Arten ist nach einer neuen Studie in ganz Baden-Württemberg flächendeckend eingebrochen. Gründe seien unter anderem die intensive Landwirtschaft und die Versiegelung von Flächen, bilanzieren mehrere Wissenschaftler in einer Arbeit für das Magazin „Scientific Reports“. Es handele sich um die erste flächendeckende Langzeitstudie, für die Daten über die tagaktiven Schmetterlinge im Südwesten bis zurück in das 18. Jahrhundert genutzt wurden.

„Die Artenvielfalt befindet sich seitdem in freiem Fall“, warnen die Wissenschaftler, die unter anderem aus Karlsruhe, Salzburg und dem brandenburgischen Müncheberg stammen. „Die Wahrscheinlichkeit, viele Individuen von vielen unterschiedlichen Schmetterlingsarten auf einem Spaziergang zu sehen, hat besonders in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich abgenommen.“ Der Trend mache auch vor Naturschutzgebieten und kaum genutzten Flächen nicht Halt, warnen die Experten.

Der Studie zufolge sind bislang zwar nur wenige der 163 untersuchten Arten vollständig aus Baden-Württemberg verschwunden. „Viele anspruchsvollere Arten überleben jedoch lediglich in wenigen und dazu sehr kleinen und isolierten Populationen. Noch“, sagte der Mitautor Robert Trusch, der am Naturkundemuseum Karlsruhe eine der größten Schmetterlingssammlungen Deutschlands betreut. Die Häufigkeit der meisten Arten sei seit den 50er Jahren und mit der Umstellung der Landnutzung nach dem Krieg stark zurückgegangen. „Dieser negative Trend hat sich im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte nochmals drastisch beschleunigt“, so Trusch.

Es seien immer weniger Schmetterlingsarten zu sehen und zu finden. „Einst flächendeckende Arten wie der Apollofalter sind nicht mehr an, zum Beispiel, 50 Stellen zu finden wie früher, sondern im ganzen Südwesten nur noch an einem Ort“, sagte Trusch. Mit der Zahl der Schmetterlinge gehe zudem auch die gesamte Biomasse zurück. Dies wirke sich dramatisch aus auf die Nahrungsnetze und auf höhere Ebenen in der Nahrungspyramide, darunter die Vogel- und Fledermausbestände.

Die Studie stärkt die Argumente der Naturschützer, die in den vergangenen Wochen die Debatte um das Artenschutz-Volksbegehren angesprochen haben. Unter dem Motto „Rettet die Bienen“ hatten sie wochenlang Unterschriften gesammelt. Der Anteil der Flächen, auf denen Pestizide genutzt werden, sollte ihrer Forderung nach im Südwesten bis 2025 halbiert werden. Die Landesregierung legte daraufhin am Dienstag Eckpunkte vor, an denen die Bienenfreunde jetzt mitarbeiten wollen.